



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

VD18 80279937

XXIV. Von denen, welche ein böse Gewohnheit haben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49419](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49419)

S. Greg.
in Pasto-
rali.

gorius lehret, durch längeren Aufenthalt nit stärker, und unser Widerstand nit be-
schwerlicher werde. Si tentationi in corde
nascenti festine non resistitur, eadem, qua
nutritur, hora roboratur. O mein Gott
ich bitte dich um dein Hülff; ich will mich an
die Anläuff deiner und meiner Sünden nit
mehr gefangen geben. Ich will in der Ver-
suchung mich erinnern, daß du gegenwärtig
seyest, und mich sehest: ich will mich trösten
weil du gütig bist, und mir beyspringest:
weil du freygebig bist, und mich belohnest.

XXIV. Unterricht.

Von böser Gewohnheit.

I.

XXIV.
Tag.

In andere Entschuldigung, welche die
Sünder ihren Lastern vorschützen, be-
stehet in dem, daß sie ein böse Gewohnheit
haben. Eben dieses zeigt, wie sehr übel es
seye, ein böse Gewohnheit an sich nehmen
und wie noch übler, nit alle Kräfte anzuspan-
nen, ein angezogene böse Gewohnheit abzulen-
gen. Wann du dich in einem so elenden und
sträfflichen Stand befindest, betrachte ern-
lich folgende vier Wahrheiten.

I. Ein

- I. Ein sündhafte Gewohnheit ist ein höchst gefährliches Ubel.
- II. Kan nit überwunden werden, ausgenommen mit grosser Mühe.
- III. Dife Mühe aber ist nothwendig.
- IV. Wird aber mit der Zeit leicht und tröstlich.

2. Die böse Gewohnheit ist ein höchst gefährliches Ubel. Sie entspringet aus dem oft sündigen; daher, wann du ein böse Gewohnheit angezogen, ist es ein Zeichen, daß du deinen Gott oft beleidiget habest. Wann man Gott mit einer Todt-Sünd auch nur einmahl beleidiget, ist schon ein grosse Gefahr vorhanden ewig verdammt zu werden: wie vil grösser wird sie seyn, wann er hundert und mehrmahlen beleidiget worden? Er hat gegen dir ein unendliche Barmherzigkeit erwisen, daß er dich bis auf diese Stund erduldet hat, obwohlen du ihn heraus geforderet mit so vilen Feindlichkeiten: aber ein so langwüriger Mißbrauch seiner Barmherzigkeit setzet dich in die äufferste Gefahr, daß er nicht endlich zur Gerechtigkeit schreitte, und dich nicht länger mehr gedulden möge. Der Heil. Basilius bringet die Gleichnuß eines Schiffs vor, welches Last und Waaren tragen kan zu einer gewissen Maas; wann man aber mehr und mehr aufladet, gehet es endlich zu Grund:

S. Basil. videtur navis aliquo usque impositorum
 hom. 13. onera, & gravitatem ferre: si vero mo-
 inter va- dus excedatur, plus æquo gravata præci-
 rias pitabitur. Auf gleiche Weis, wann du

Tom. 1.

schon mit Sünden beladen bist wegen böser
 Gewohnheit, die du angezogen, und immer
 zu noch fortfahrest die Zahl und den Last zu
 vermehren, wirst du bald Schiff, Bruch
 leyden, und den verlangten Port nimmer er-
 reichen. Vide, ne & tu similia patiaris,
 majora continuo admittendo, quam ea,
 quæ per pœnitentiam tibi remittenda pro-
 mittebantur; & antequam speratum at-
 tingas portum, naufragium facias. Du
 verhoffest dich mit der Zeit und Alter davon
 zu entledigen, mit gröster Gefahr, den Sün-
 den-Last noch mehr zu vergrössern, und also
 dann kein Gnad mehr zu verlangen. Vide,
 ne liberationis spe malorum tibi acervum
 congerens, peccatum quidem cumules.
 veniam autem non apprehendas. Wann
 GOTT dich nicht mehr gedulden will, arme
 seeliger Sünder, wie wird es mit dir erge-
 hen? du wirst dahin verdammt werden, daß
 du unglückselig seyest in alle Ewigkeit.

3. Wie leicht aber geschihet es, daß du
 über so vile Sünden, die du schon be-
 gangen, und daraus ein Gewohnheit ge-
 macht, eben aus Gewohnheit noch mehr
 dergleichen begehest? Du mußt dir kräfti-
 g einbilden, du seyest gleich einem Men-
 schen,

sehen, der von einem langwürrigen hitzigen Fieber erst aufzustehen anfänget. Nachdem die Kranckheit schon aufgehört, bleibet er dannoch ganz schwach, er muß sich mit allem Fleiß halten, und sich hüten vor allem auch mindisten Excess, und unordentlichen Leben: sonst fallet er wider in die vorige Kranckheit. Ist ein Gleichmuß des heiligen Chrysostomi: Sicut enim S. Chryf. qui febre laborat, non in hoc solum læ- hom. 4. ditur, quod ægrotat; sed etiam, quod in Act. post morbum infirmior sit, licet à morbo Apost. diuturno ad bonam valetudinem redeat. Eben diese Gefahr befindet sich bey sündhaften Gewohnheiten. Sie seynd nicht allein tödtlich, so lang der Mensch in seiner tödtlichen Schwachheit liget; sondern auch, nachdem er schon durch die Reicht sein Gesundheit erhalten hat, hinterlassen sie in der Seel ein so elende Krafftlosigkeit, daß diese gar leicht widerum in die vorige Todt-Sünd verfallet: Ita sane & de S. Greg. peccato dicendum: licet sanemur, adhuc l. 4. Motamen egemus magna fortitudine. Von ral. diser Schwachheit thut auch Meldung der S. Gregorius: cum culpa in usum venerit, ei jam animus, etiam si resistere appetat, debilius resistit, quia quot vicibus pravæ frequentationis adstringitur, quasi tot vinculis ad mentem ligatur; Wann die Sünd in Gewohnheit gekommen ist, wird das Gemüth vil schwächer zum

Widerstand, obwohl es gern wider-
 stunde; weil es nemlich selbiges gleichsam
 mit so vil Banden verknüpffet ist, als vil
 mahlen selbes vorhin die angewohnte
 Sünd widerholet hat. Und anderst
 sagt er: Usitata culpa obligat mentem, et
 nequaquam surgere possit ad rectitudi-
 nem: ein angewohnte Sünd verstrickt
 das Gemüth, daß selbes keines Weegs
 kan aufrecht gestellet werden. Du bist
 ganz schwach, und gebunden mit so vil Stri-
 cken, als deine Sünden gewesen, mit wel-
 chen du ein Gewohnheit gemacht. Wie groß
 muß dann die Gefahr seyn, daß du nit alle
 zeit in deinen Banden verbleibest?

4. Bey fortwährender Gewohnheit
 merckest du nicht jene Antrib, welche die
 das nagende Gewissen gibet: du empfindest
 nicht jene Furcht, welche sonst große
 Stärke gibt, denen Anfechtungen zu wider-
 derstehen. Ein Aug, so mit der Sünd
 gar zu gemein worden, schauet selbe nicht
 mehr mit Abscheuen und Schrecken an.
 Peccata, sagt ein Heil. Augustinus, quam-
 vis magna & horrenda, cum in consuetu-
 dinem venerint, aut parva esse, aut nulla
 creduntur; die Sünd, aus welcher ein
 Gewohnheit worden, wird entweder
 für kein Sünd mehr gehalten, oder doch
 für kein grosse Sünd nimmer angesehen;
 usque adeo, ut non solum non occultan-
 da, verum etiam prædicanda diffama-
 daque

daque videantur; ja es kommet so weit, daß man selbe nicht mehr verberge, sondern auch derselben sich rühme, als wann man darum ein Lob verdienete. Zeige mir einen angewohnten Glucher und falschen Schwörer, der sich seines Schwörens und Gluchens schäme. Zeige mir einen angewohnten Gottslästerer, der ab seinen Laster-Worten ein Abscheuen habe. Zeige mir einen angewohnten Wollüstling, der nit vermeyne, sein Unzucht seye ein wohl erträgliche Zerbrechlichkeit. Zeige mir einen angewohnten Rach-Forderer, der sich über die Völlziehung seiner Rach-Begierd nit groß mache. Es erkaltet nach und nach ihr Geist und Sinn, bis endlich nichts mehr bey ihrem Herzen bleibt, wordurch sie zu einem Eyserkunten aufgemunteret werden.

5. Jeremias der Prophet sagt von einem dergleichen Sünder: sicut frigidam fecit cisterna aquam suam, sic frigidam fecit malitiam suam; gleichwie ein Cistern ihr Wasser kühl macht, also hat der angewohnte Sünder sein Bosheit erkühlet. Sie achten sich nicht mehr, die Predigen anzuhören: Ecce incircumcisae sunt aures eorum, & audire non possunt; siehe, ihre Ohren seynd unbeschnitten, und sie können nicht hören. Wann sie auch die Predigen anhören, so befinden sie sich beleydiget, wann sie mercken, daß

B b 4 ihre

Jerem. 6.
7. 10.

ihre Sünden getroffen werden: oder sie legen das, was sie hören, ehender auf alle andere aus, als auf sich selbst: Ecce, verbum Domini factum est eis in opprobrium, & non suscipiunt illud; siehe, das Wort des HERRN ist ihnen zum Spott worden, und sie wollens nicht annehmen. Wann sie beichten aus einem menschlichen Absehen, oder aus Furcht eines andringenden Unglücks, behalten sie doch ein eiskaltes Herz: kalt sinnig ist ihre Reu, kalt sinnig die Vorsatz: sie empfinden einen Eckel und Grausen an allen Mitteln; dahero sie gar keine, oder gar zu kleine Bereitschaft zur Priesterlichen Loßsprechung mitbringen. In einem solchen Stand, mit einer so schlechten Einbildung von der Sünd, ohne wahrer ernsthafter Reu über dieselbe, wie ist es möglich, daß man wiederum in den Gnaden- Stand Gottes gesetzt werde?

S. Aug.
serm. in
Dom. 4.
Advent.

6. Ach meine Brüder, sprach der H. Augustinus, nolite fratres mei contemnere peccata, in quibus forte consuetudinem jam fecistis: omne enim peccatum consuetudine jam vilescit, & fit homini quasi nullum: Lasset doch, liebe Brüder, die Sünden bey euch nicht in Verachtung kommen, aus welchen ihr villicheit schon ein Gewohnheit gemacht habt; dann ein jede Sünd bekommt durch die Gewohnheit ein ringeres Ansehen, und
ges

gedunckt endlich dem Menschen gar nichts zu seyn. Das Herz wird verhartet, und empfindet keinen Schmerzen: obduruit jam, dolorem perdidit; es ist gang verfaulet vor lauter Sünden, und obwohl es mit Predigen, mit Ermahnungen, mit mündlichen Bestrafungen gestupffet und gestochen wird, gespüret es doch keinen Wehethum: valde putre est, nec dolet. Wann man bey Stupffen und Stechen keinen Wehethum mercket, ist es kein Zeichen der Gesundheit, sondern ein Vorbott des Todts: quod non dolet, non pro sano habendum est, sed pro mortuo computandum. Wann ein Theil gestochen wird, und einen Schmerzen empfindet, so ist selbiger entweder lebhaft und gesund, oder ist aufs mindiste ein Hoffnung des Lebens noch übrig: wann man aber selber anrühret, stichet, drucket oder trittet, und der Krancke nicht Ach schreyet, so wird derselbige Theil für todt gehalten. Quando aliquid pungitur, & dolet, aut sanum est, aut est in illo spes aliqua sanitatis: quando autem tangitur, pungitur, calcatur, nec dolet, pro mortuo habendum, ac de corpore præcidendum. Wann du in einem solchen Stand bist, must du billich erzitteren ab der grossen Gefahr, in der du schwebest, ewig zu Grund zu gehen. Bist du aber vor-mahlens also bestellt gewesen, und bist jetzt kund ein anderer Mensch, erkenne dein

Bb 5. Bes

Befreyung als ein grosse Gutthat, die
 GOTT dir erwisen hat; bewundere dich
 deroselben, und sage ihm Danck vor sei-
 ne unendliche Barmherzigkeit; bleibe fest
 entschlossen, in jene Band und Ketten
 dich nicht mehr einzulassen, welche du mit
 Göttlicher Beyhülff so glückselig zerbro-
 chen hast.

7. Ich hab zuvor gesagt, daß, wann du
 ein böse Gewohnheit an dir hast, du billich
 erzitteren sollest in Betrachtung der grossen
 Gefahr, inder du dich befindest. Du mußt
 aber darum nit gleich verzweifflen, und den
 Muth sincken lassen, obwohlen du ein grosse
 Mühe übernehmen mußt, biß du dich ledig
 machest, es möge kosten, was es wolle: ob-
 wohl du gewiß weist, daß du ohne grosse
 Beschweruß die Gewohnheit nicht ablegen
 könnest. Du wirst überwinden müssen ein
 gewisse Traurigkeit, welche dich überfallen
 wird, so bald du den Gedancken fassest, dein
 Leben ernstlich zu verbessern. In prima con-
 versionis vice gravismœror est, cùm sua
 unusquisque peccata considerans curarum
 sæcularium vult compedes rumpere; gleich
 zu Anfang der Lebens-Änderung ereigt
 net sich eine schwere Traurigkeit, wann
 einer in Betrachtung seiner Sünden sich
 einschliesset die starcke Fessel der eitel-
 en Welt-Gedancken zu zerbrechen,
 sagt der heilige Pabst Gregorius. Gene
Meta

S. Greg.
 l 24. Mo-
 ral. c. 7.

Neigung zum Wollust, welche mit denen Jahren vil stärker worden, je länger sie den Menschen gefangen gehalten, desto strenger verstricket sie ihn, und will ihn unlieber frey lassen: cogitanti enim ista occurrit illa sua familiaris oblectatio, quæ inveterata dudum, quanto eum diutius tenuit, tanto arctius adstringit, atque à se tardius abire permittit. Einerseits seuffzet der Geist nach der Befehrung; anderseits ziehet ihn die eingewurzelte Begierlichkeit widerum zuruck. Es zeigt sich die dringende Noth ein neue Lebens-Arth zu ergreifen; aber alsobald stellet sich vor Augen die Nothwendigkeit dasjenige aufeinmahl zu verlassen, an dem man sich bishero mit Lust ergötzet hat. Dieser widrige Streitt der Gedancken erfüllet anfangs die Seel mit Traurigkeit: & quis ibi moeror, quæ anxietas cordis, quando hinc spiritus vocat, hinc caro revocat: hinc amor novæ conversationis invitat, hinc usus vetustæ perversitatis impugnat? Und siehe, diese ist die erste Arbeit, welche in dem bestehet, daß du dieser natürlichen Traurigkeit starck widerstehest.

8. Die Anfechtungen fangen auch an, die vil gewaltthätiger vorzukommen, als sie vorhero niemahlen gewesen. Also Gregorius: plerumque autem conversus quisque talibus tentationum stimulis agitatur, quibus ante conversionis gratiam nunquam pulsa-

pulsatum se esse reminiscitur: Ein Neuer Befehrter wird insgemein mit so grossen Anfechtungen geplaget, daß er dergleichen vor der Befehrung niemahlen erfahren zu haben vermeynet. Und kommt dieses nicht daher, daß sie in Wahrheit grösser seyen; sondern sie kommen ihm also für, weil ihnen vorhero kein Widerstand gethan worden, den sie doch jezund empfinden: Non quia tunc hæc eadem tentationis radix deerat, sed quia tunc non apparebat. Der zu allen Stunden isset, mercket nie keinen Hunger: alsdann fangt er an ihne zu empfinden, wann er anfänget lange Zeit nüchter zu bleiben. Und sihe, diese ist die andere nothwendige Arbeit, daß du widerstrebst denen vil stärkeren Anfechtungen, als sie dich vorhero gedunckten.

9. Die Gewohnheit wird ein andere Natur: diese, und jene seynd gewaltthätig, und können ohne Gewaltthätigkeit

S. Aug. I. nicht überwunden werden: consuetudo, 6. de mu- wie der Heil. Augustinus sagt, quasi secunda, & quasi adfabricata natura dicitur. Gc.

Die Gewaltthätigkeit der Gewohnheit ist gleichsam ein Gesaß zum sündigen, nach welchem das Gemüth hingerissen wird, auch wider den Willen: es geschicht ihm aber nicht unrecht, weil es der anwachsenden Gewohnheit nicht gleich Anfangs verstanden. Lex peccati est violentia consue-

Idem
Confess.
L. 7.

suetudinis, qua trahitur etiam invitus a-
 nimus, eo merito, quo in eam volens il-
 labitur. Gewißlich hierinnen zu überwin-
 den will es einen harten und mühesamen
 Streit erfordern. Vincere consuetudi-
 nem dura est pugna. Der Heil. Hierony-
 mus sagt, daß die ganze Beschwärmung, wel-
 che wir in Übung des Guten empfinden, aus
 langwürriger Gewohnheit Böses zu würcken
 entspringe: Neque vero alia nobis causa
 benefaciendi difficultatem facit, quam
 longa consuetudo vitiorum. Es schwöret
 sich wider uns zusammen alle diejenige Zeit,
 in der wir denen Lastern nachgehungen, und
 der neue Vorsatz wird bestürmet von der
 alten Gewohnheit, welche bisshero in Be-
 sitz gewesen: Omne illud tempus, quoad
 vitia eruditi sumus, quo mali esse studui-
 mus, nunc nobis resistit, contraque nos
 venit; & novam voluntatem impugnat
 usus vetus. Und dise, sage mit dem heiligi-
 gen Bernardo, dise ist ein Straff, O mein
 GOTT, die ich für ganz gerecht und bil-
 lich erkenne. Es gebühret sich, daß mein
 Will, den ich dir zum Feind gemacht ha-
 be, nun wider mich selbst sich feindlich er-
 zeige. Ich hab ihm vorhero gestattet, daß
 er sich deinem Will widersetzte; jetzt muß ich
 erdulden, daß er auch mir selbst widerstrebe:
 ich bin zuvor wider dich gewesen; jetzt und er-
 fahre ich billich, daß ich wider mich selbst
 seye: justissime quidem, ut hostis tuus, S. Bern.
 hostis

Idem in
Pfal. 30.

S. Hiero-
nym. E-
pist. 1. ad
Demetr.

S. Bern.

hostis

ferm. 81. hostis sit & meus ; & qui tibi repug-
 in Cant. nat , repugnet & mihi : ego , qui
 tibi , etiam mihi ipsi contrarius sum.
 Und siehe die dritte nothwendige Arbeit ,
 daß du einer also verderbten Natur wider-
 strebest , welche dich mit Gewalt in die Sünd-
 stürzet.

10. Und diese Arbeit währet nicht nur ein
 kurzes Stündlein. Ein vest gewurzelte
 Gewohnheit thut uns Gewalt an in allen Or-
 then , zu allen Zeiten ; dahero sie uns zwin-
 get , daß wir allezeit die Waffen in der Hand
 haben : und wann schon zu einer Zeit die Ge-
 wohnheit ausgeloschen zu seyn scheint , kön-
 nen wir uns doch weder auf Frid , weder auf
 Stillstand verlassen. Auch nach einer lan-
 gen Zeit unserer Veränderung , wann wir
 uns getrauen jene Vorsorg zu unterlassen ,
 jenes Gebett zu vernachlässigen , in jene Ge-
 legenheit uns zu begeben , fangen wir an wie-
 derum zu sündigen , wie vorhero. Meta-
 phraustes erzehlet von einem armen verdorbe-
 nen Mann , den seine Glaubiger allerseits
 gepreßthatten , daß er zu dem heiligen Spiri-

Metaph. dion geflohen , und ihne um Hülff ange-
 in vita S. ruffen. Der Heil. Mann / der zwar reich
 Spiridio- an Tugenden , aber blut- arm an Geld war
 nis. re , weil er ihm nichts anders zu geben hat-
 te , thate ihm zu Nutz ein erstaunliches
 Wunder- Werck. Er war dazumahlen in
 seinem Haus- Gärtlein , und sahe auf dem
 Zaun

Zaun ein grosse Schlang : dise nahm er, und veränderte sie in seiner Wunder-Hand in das kostbariste Gold : gabe es dem armen Tropffen, und befahl ihm, er solle darmit hingehen, selbes einsetzen, seinen Nutzen daraus ziehen, die Schulden abzahlen, und alsdann widerum zu ihm zuruck bringen. Also geschah es : nachdem er die Schulden abgeföhret, und grosses Glück in allem Handel gehabt, hat er das Gold widerum zum Heil. Bischoff getragen, der eben damahls in seinem Garten sich befande. Spiridion nimmt es, und wirffts widerum auf den Zaun, darvon ers genommen hatte ! sihe Wunder ! das zuvor eine Schlang ware, und hernach aus einer Schlang in Gold verändert worden, so bald es auf das alte Gesträuß gekommen, hat aufgehört ein Gold zu seyn, und angefangen als ein Schlang herum zu kriechen, wie vorhero. Das Feuer aus dem Tempel zu Jerusalem ware von dem Jeremias in einer Cistern verborgen worden. Nach vilen Jahren haben alte Leuth, die darum wustern, selbes gesucht, und an dem bekannten Orth gefunden : es ware aber schon in trübes und dickes Wasser verändert. Sie nahmen das Wasser, setzten es unter die Sonnen-Strahlen, und ist daraus widerum Feuer worden.

II. In Betrachtung des natürlichen Laufs seynd dise rechte Wunder- Werck gewesen :

wesen: erklären uns aber dasjenige, was natürlicher Weis im sittlichen Wesen zu geschehen pfleget. Du bist ein giftige Schlang, voll des Grimmes und Zorns gewesen: warest gewohnt alles gleich zu empfinden, gegen anderen bissig zu seyn, mit Schmach, Worten heraus zu fahren, Nach zu nehmen über die mindiste Unbill. Hernach aber hast du eine enyfrige Predig angehört, oder unter Anweisung eines geistreichen Manns die geistliche Übungen gemacht: Dardurch bist du aus einer Schlang in das schönste Gold der Frömmkeit verändert worden. Wann du die aber schwer fallen lassst, alle Tag auf jene Wahrheiten nachzudencken, durch welche du bewegt bist worden; wann du jenen Freunden wiederum Gehör geben wirst, die dich allezeit zu dem ärgeren anweisen; wann du dich in die alte Gemeinschaften und Verbündnussen einlassst, wirst du wiederum die alte Schlang werden, die du vorher schon lang gewesen bist. Du bist ein lauterer Feuer der Begierlichkeit vile Jahr lang gewesen: hernach vermeynest du, das Feuer sey nun erloschen, und in lautere Buß-Zäher verändert worden. Wann du aber dir gewisse Bequemlichkeiten gestattest, gewisse Gelegenheiten nicht fliehst, gewisse Anreizungen nicht vermeydest, so wird das Wasser, welches schon vorhero lange Zeit im Feuer gewesen

gewesen, widerum in Feur verkehret; dein Reumüthigkeit wird verschwinden, die alte Begierlichkeit widerum lebendig werden. Siehe da mehrmahlen ein andere grosse Beschwärnuß, welche sich hervor thut, wann man ein sündhaffte Gewohnheit überwinden will. Es wird gar oft darzu erforderet, daß man Bekanntschaften, gute Freund, vertraute Cammeraden, die eigne Dienerschaft, den überflüssigen Schlaff, die Tafel-Ordnung verändere: mit einem Wort, man muß mit hundert auch ehrlichen und untadelhafften Gewohnheiten zu streitten haben, bis man nur ein einzige sündhaffte Gewohnheit überwältige. Und eben diese Streitt kan man mit Bestand nicht ausdauern, es seye dann, man lasse sich vile Mühe und Ungelegenheit kosten.

12. Setze noch hinzu so vile Beichten, Gebetter, Abtödtungen, welche du nothwendig gebrauchen muß, weilen ohne diesen die böse Gewohnheiten unmöglich wird nachlassen. Die Apostel hatten sich einstens angenommen, den bösen Geist aus einem besessenen Leib zu vertreiben: Ihr Unternehmen aber gieng ihnen nicht vorstatten. Sie gebrauchten Befehl, Bedrohungen, ja den Nahmen Jesu selbst, der allezeit denen Teufflen erschrocklich ist: aber alles umsonst; der höllische Geist kehrete

C c

te

R. P. Calini S. J. Erster Theil.

te sich nicht daran. Endlichen kame Christus selbst, und tribe ihn aus; diser aber in eben seiner Ausfahrt ist mit dem besessenen Leib so grausam umgegangen, daß viele, so zugegen waren, schon dafür gehalten, er seye würcklich verstorben: Er multum discerpens eum exiit ab eo; & factus est sicut mortuus, ita ut multi dicerent; quia mortuus est. Allein Christus ergriffe ihn mit seiner allmächtigen Hand, hube ihn frisch und völlig befreit von der Erden auf. Der Heyland wolte, daß seine Wunder-Werck zugleich auch Lehr-Stuck wären. Er pflegte sonst denen höllischen Geistern kein so lange Weil, keinen so langen Widerstand zu gestatten, wann er selbst, oder seine Jünger ihnen befahlen aus denen Besessenen auszufahren. Dasmahlen hat ers zugelassen, und zu erkennen geben, warum dises; da er öffentlich gefragt, wie lange Zeit es wäre, daß diser Leib besessen worden: damit nemlich alle verstunden, daß schon vil Jahr her waren, ab infantia, von seiner Kindheit an. Er gabe alsdann den Ausspruch, daß dergleichen Teuffelnicht ausgetrieben werden, dann allein durch kräftiges Gebett, Fasten, und Buß-Werck: hoc genus in nullo potest exire, nisi in oratione, & jejunio. Wann der Teuffel von langer Zeit her durch ein sündhaffte Gewohnheit in deiner Seel Besitz genommen hat, mache

Marci 9.
25.

che dir selbst die Rechnung, daß es dich sehr vil kosten müsse, biß du darvon dich befreyst. Du must Gebett, Allmosen, Fasten, Abtödtungen der Sinnen anwenden: Du must vil innerliche und strenge Gewaltigkeiten ausstehen; auf andere Weiß wird der Teuffel nicht ausfahren.

13. Aus disen Betrachtungen hast du zu erlernen, wie sorgfältig und behutsam du seyn sollest, damit du nur kein sündhafte Gewohnheit nicht zusammen ziehest: und wann es so weit gekommen, wie nothwendig dir die Hülff Gottes seye, darvon dich zu entledigen. Du must hierüber gar nicht verzweifflen. Derjenige Gott, der dich mit seiner unendlichen Barmherzigkeit als einen Feind biß auf dise Stund erduldet hat, wird keines Wegs ermanglen dir beyzuspringen, wann er sihet, daß du ernstlich entschlossen seyst, mit ihme dich versöhnen, und sein Freund zu verbleiben. Die Mühe ist groß, aber nothwendig, und wird mit der Zeit auch geringer: dise zwey Stuck, so ich dir schon oben vorgestellt, verspahre ich auf folgenden Unterricht. Unterdessen wirffe dich nider zu denen Füßen des Gerechtigsten: bitte GOTT durch die Verdienst Jesu Christi, durch die Vorbitt der Seligsten Jungfrauen, und deiner heiligen Schutzpatronen, er wolle dir geben jenen Groß-

muth und Standhaftigkeit, welche dir nothwendig ist, deine Band und Ketten zu zersprengen. O Gott! ich erkenne, wie hochbedürfftig ich seye deiner liebevollen und mächtigen Beyhülff. Darumb bitte ich dich, und hoffe, du werdest sie mir nicht versagen.

XXV. Unterricht.

Fortsetzung von böser Gewohnheit.

I.

XXV.
Tag.

Indem nun so grosse Gefahr der ewigen Verdammnuß vorhanden, zu welcher ein tödliche Sünden-Gewohnheit anführet: indem so vil Mühe und Arbeit erfordert wird, bis man sich darvon ledig mache, wie du in vorgehendem Unterricht vernommen hast, must du daraus schliessen: so muß man dann geschwind zum Mittel greiffen, damit die Gefahr nicht noch mehr anwachsen, und auch die Beschwärunß in Ablegung der Gewohnheit nicht von Tag zu Tag grösser werde: jedoch müssen wir deswegen nicht abschrecken lassen, weilen wir mit der Zeit den grösten Frost wegen solcher Bemühung empfinden werden.

2. Du